



**DER GESANDTE AUS KAMBALUK**

## DER GESANDTE AUS KAMBALUK



**U**nter abenteuerlichen Umständen war den Digidags und Ritter Runkel die Flucht von der Insel, auf die sie der Scheich von Ormuz verbannt hatte, geglückt. Sie waren an Bord eines Schiffes gegangen, das sie für die Luxusjacht eines indischen Maharadschas hielten. Doch groß war ihre Überraschung, als sie in dem wirklichen Eigentümer ihren alten Feind, den Scheich,

erkannten. So wurden sie wieder zu Gefangenen, ehe sie richtig frei waren. Dig und Dag ärgert es, daß dadurch ihre Suche nach Digidag erneut unterbrochen wird. Runkel hingegen hat schlimmere Sorgen. Er bangt um seinen Schatz, die goldene Rüstung Alexanders des Großen, die er in einem uralten Wrack gefunden hatte, und mit der er heimkehren wollte.



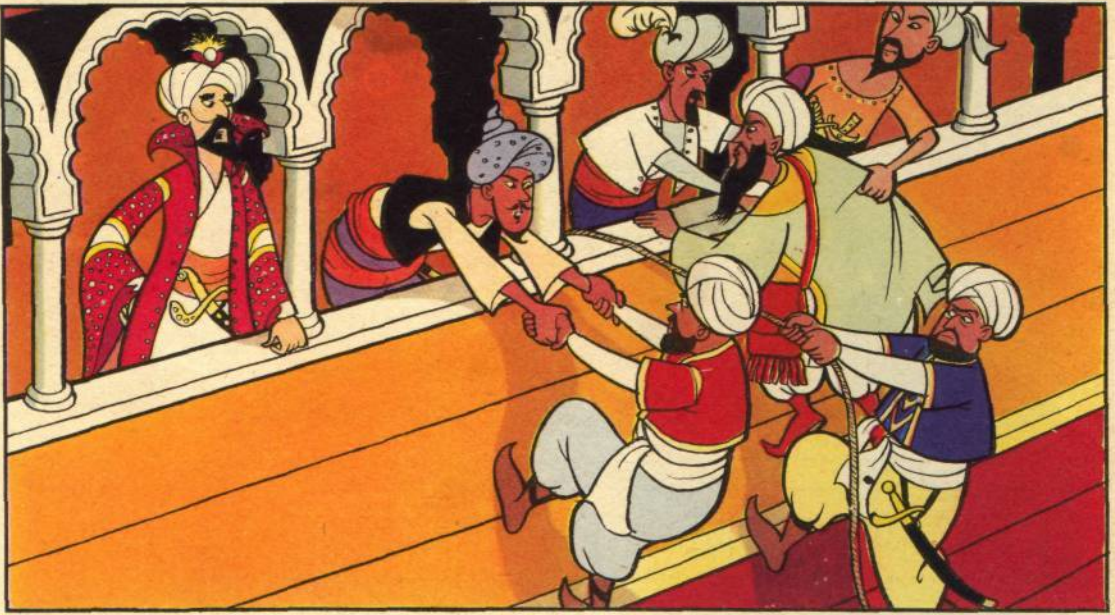
Der Scheich will den Gefangenen gerade zum soundsovielten Male aufzählen, welche Strafen er sich für sie ausgedacht hat, als ihm

der Steuermann zuruft: „Schau doch mal aufs Meer hinaus! Wenn ich mich nicht irre, kommt da der Aufseher angesegelt!“



„Bei den Weisheitszähnen des Propheten, ja – es ist Nafi Ibn Asra mit seinen Gehilfen!“ – „Allah sei Lob und Dank, daß er

dich unseren Kurs kreuzen läßt, o Scheich! Dieser morsche Kahn, den wir zum Glück noch auf der Insel fanden, sackt gleich weg!“



„Ihr Dummköpfe, ihr Esel! Ich sollte euch den Haien zum Fraße überlassen! Ihr habt es nicht verdient, daß eure unwürdigen

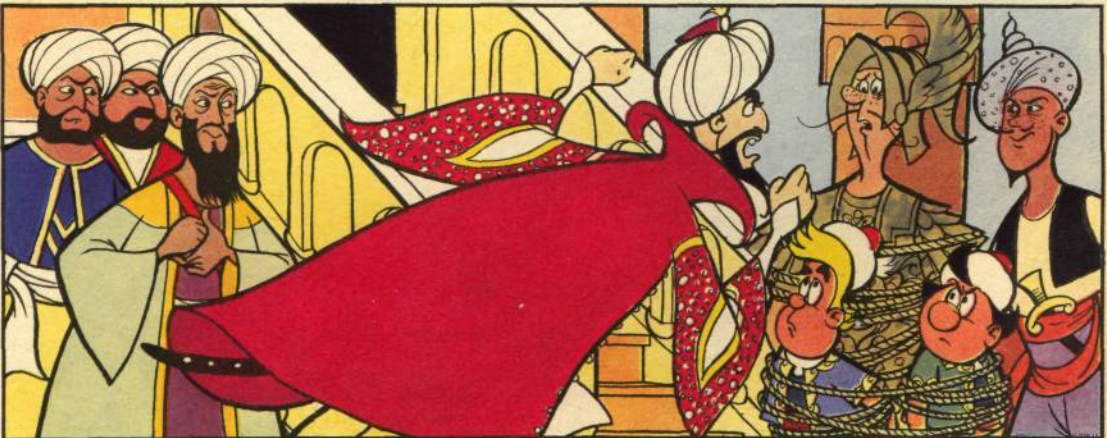
Sohlen die Planken meines Schiffes berühren! Aber kommt nur, ich will von euch hören, wie ihr überlistet worden seid!“



„Vergib uns, o Scheich! Wir wußten ja nicht, daß die Digidags Zauberer sind. Sie haben uns durch Teufelsblendwerk genarrt. Da war König Alexander, ganz in Gold, und eine Schatzkiste in einer Höhle. Doch als wir hineingingen, schloß sich der Felsen . . .“ – „Schluß jetzt mit diesem Unsinn!“

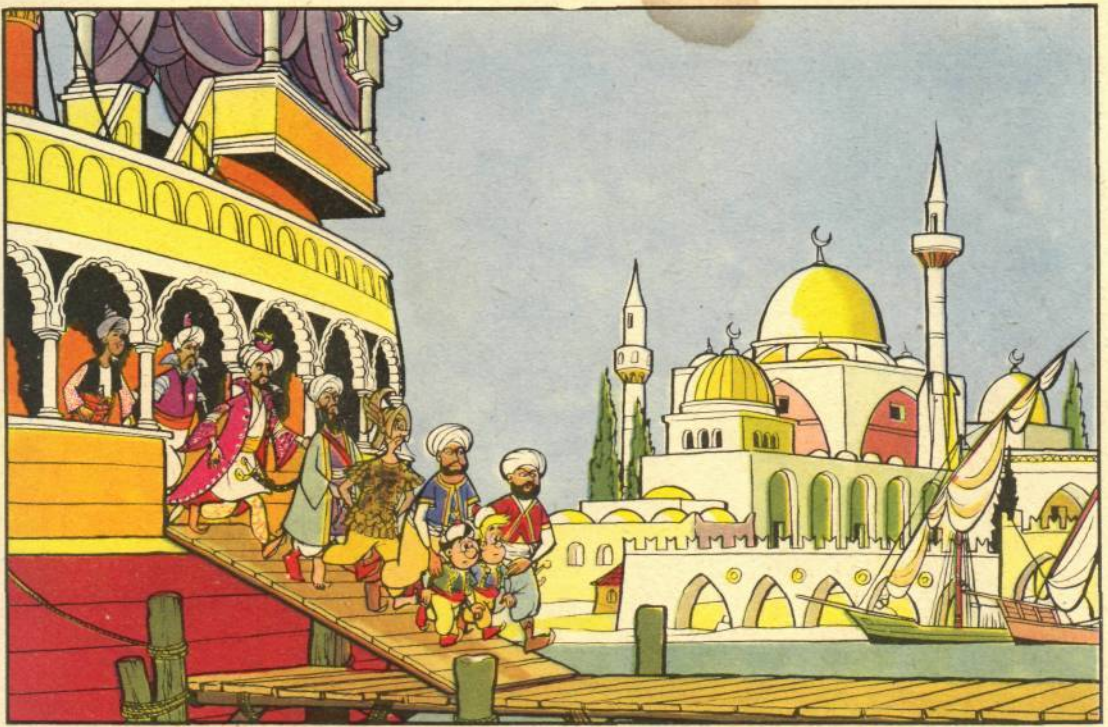


„Die Märchenstunde ist erst heute abend um halb neun! Hatte ich euch befohlen nach Schätzen zu suchen? Ihr solltet euch nur um die Verbannten kümmern! Statt dessen laßt ihr sie alle entweichen!“



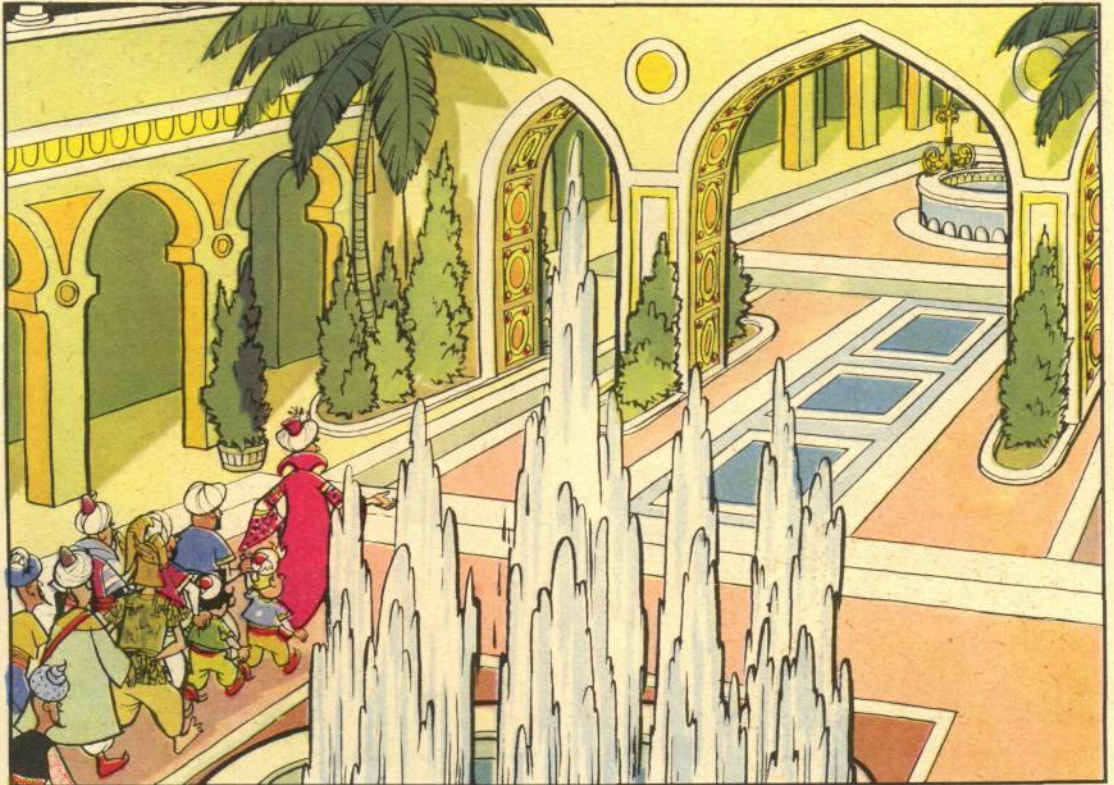
„Welch ein Verlust! Hamid und seine Leute waren die besten Perlenfischer, die ich jemals hatte! Aber ihr drei sollt sie mir

ersetzen. Ich werde euch schon beibringen, wie man nach Perlen taucht. Das wird gleichzeitig eure Strafe sein!“



„Nafi Ibn Asra, du hastest mir mit deinem Kopf dafür, daß die Gefangenen sicher durch das Gewühl der Stadt zum Palast gebracht werden. Dort bringst du sie in den Brunnenhof, damit ich unverzüglich mit ihrer Ausbildung anfangen kann. Und wehe,

wenn du dich wieder durch irgendwelchen Hokuspokus hereinlegen läßt!“ – „Hm, der Scheich hat gut reden. Ich könnte schwören, daß dieser Runkel dem König Alexander ähnlich sieht, nur daß er nicht vergoldet ist. Aber ich werde lieber schweigen.“

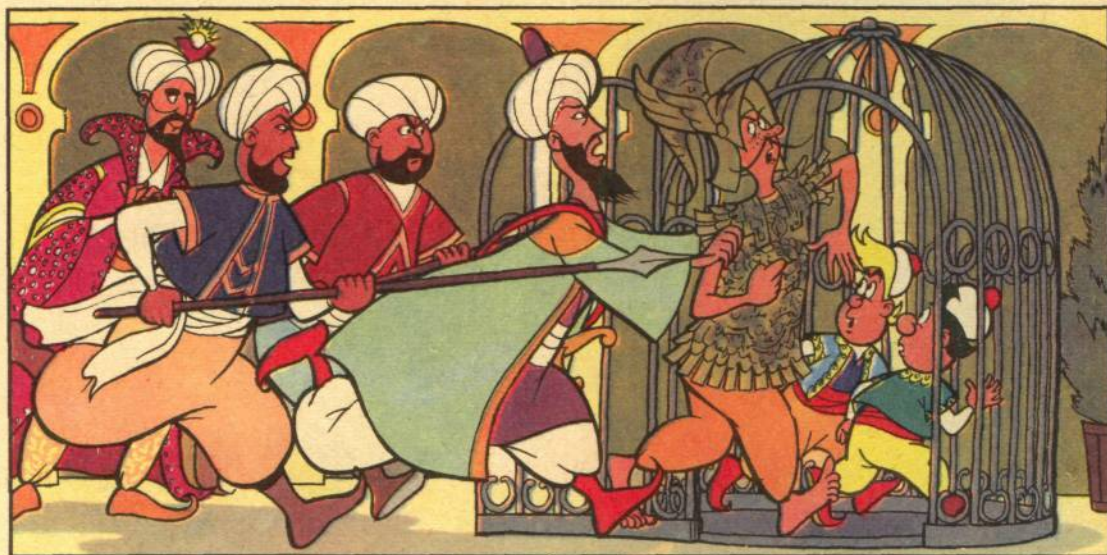




„So, da wären wir. Dann können wir ja gleich anfangen. Diener, einen Korb voll Kieselsteine, aber rasch!“ – „Sofort! Bei dem stimmt was nicht unter dem Turban!“



„Und du, Nafi Ibn Asra, holst den Käfig, in dem unser zahmer Geier Isidor seinen Lebensabend verbrachte.“ – „Aha, ich verstehe! Jetzt sollen die Dige-dags und Ritter Runkel ihren Lebensabend darin verbringen!“

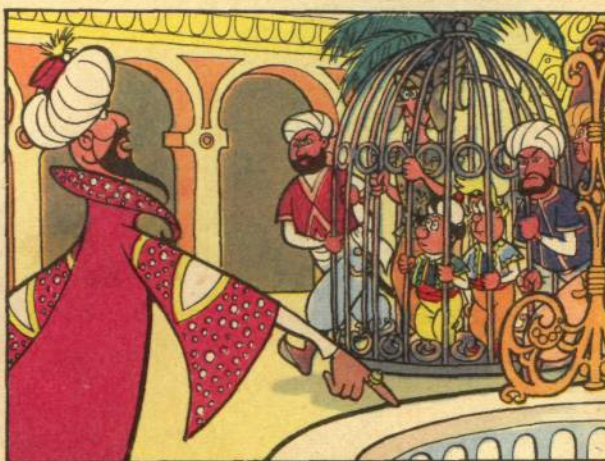


„Gar nichts verstehst du! Das wäre noch viel zu bequem für diese Bösewichte! Ich habe ganz was anderes vor. Los, sperrt sie

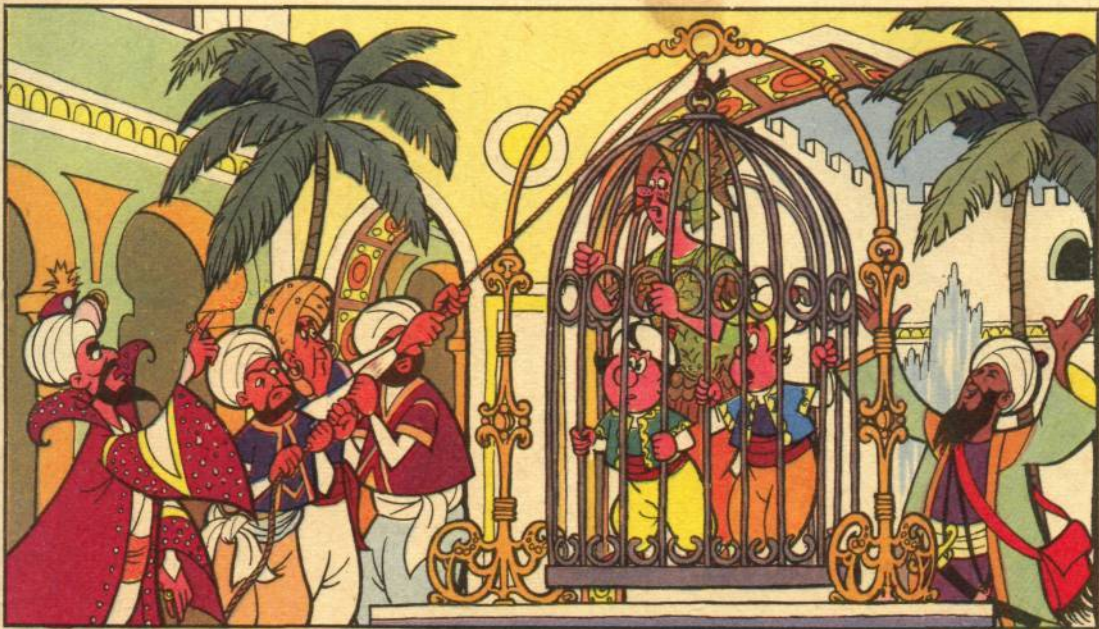
ein!“ – „Also das geht doch wohl ein bißchen zu weit! Bin ich denn ein Geier?“ – „Nein, aber er soll euch drei gleich holen!“



„Hier sind die Kieselsteine, o Herr!“ – „Gut! Schütte sie in den Brunnen!“ – „Jawohl! – Der ist verrückt!“



„Und nun hierher zum Brunnen mit dem Käfig! Hängt ihn an das Seil, an dem sonst der Schöpfeimer hinabgelassen wird!“ – „Wird gemacht, Herr!“



„Nun ist's aber genug! Such dir jemand anders für deine Späße, du närrischer Scheich!“ – „Keine Aufregung! Ihr werdet gleich selber merken, daß ich weder närrisch bin noch mit euch spaße. Auf mein Zeichen wird euer Käfig in den Brunnen hinabgelassen.“

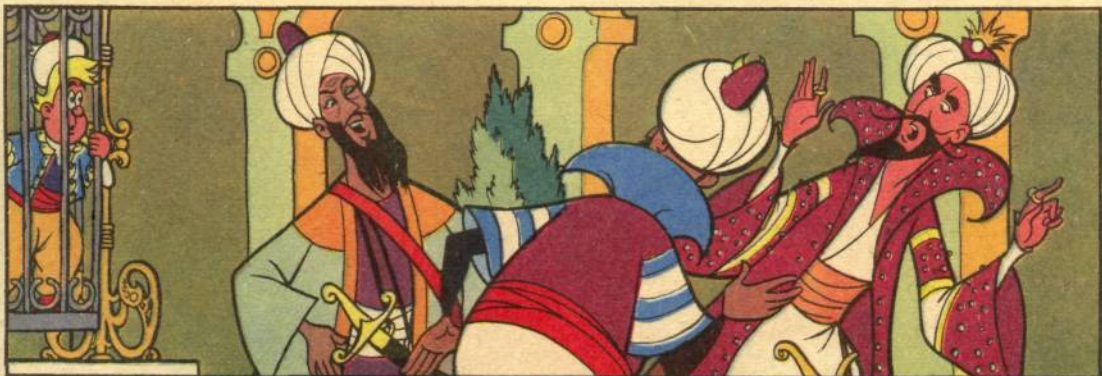
Auf seinem Grunde liegen Kieselsteine. Von denen müßt ihr möglichst viele aufsammeln, während ich bis hundert zähle. Dann lasse ich euch wieder herausholen und ihr liefert die Steine bei mir ab, als ob es Perlen wären. Das ist eure Ausbildung.“



„Also los geht's! Achtung, fertig...“ – „Ich muß dich leider stören, o Herr. Soeben wird die Ankunft einer Gesandtschaft gemeldet.“



„Ausgerechnet jetzt! Es ist doch wie verhext! Immer werde ich bei gerade meinen schönsten Beschäftigungen gestört!“



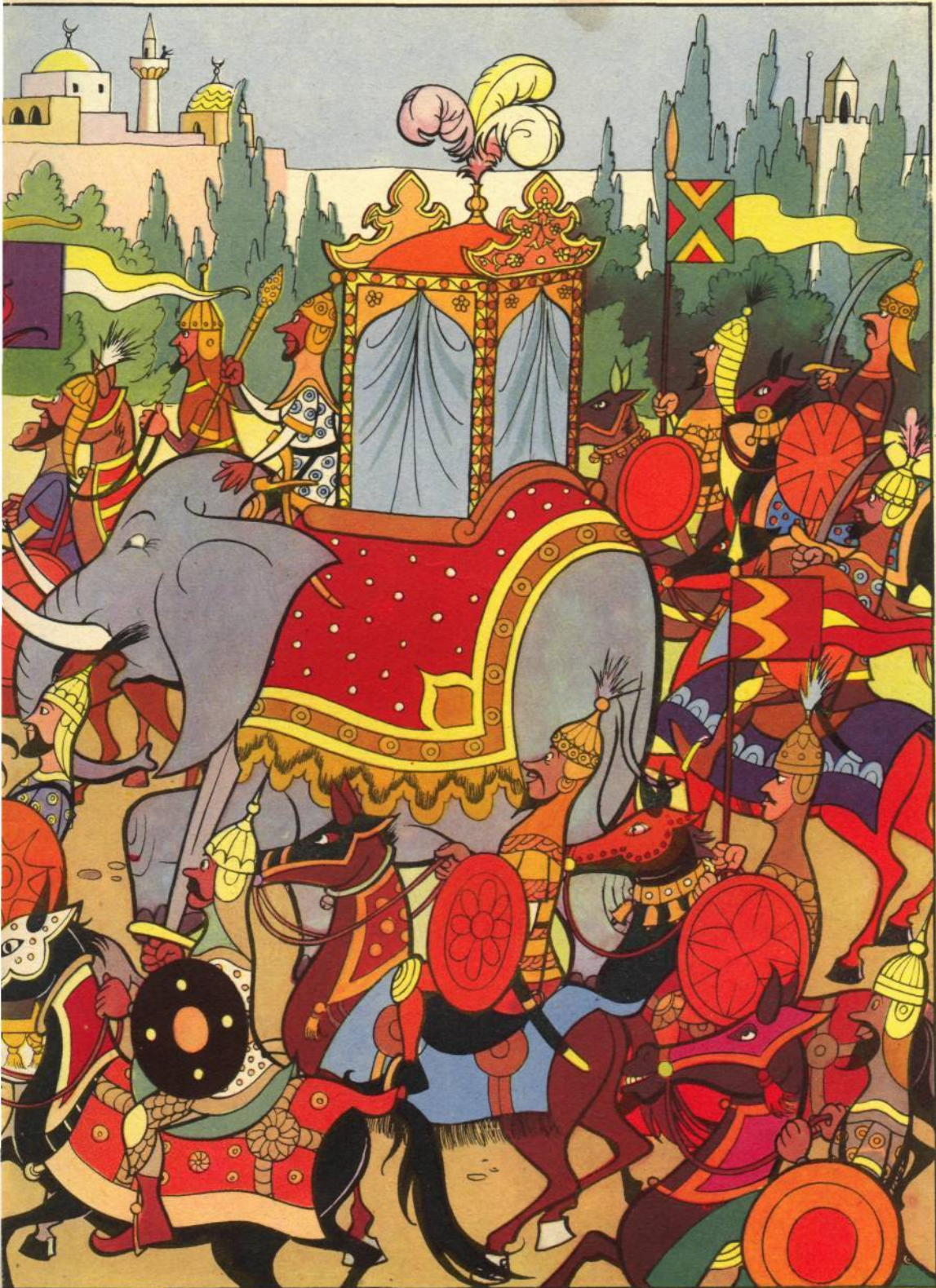
„Ich muß leider zu einem wichtigen Empfang! Nafi Ibn Asra, du achtest darauf, daß alles so bleibt, bis ich wieder da bin. Wenn

die Gefangenen frech werden, tauchst du sie kurz mal unter.“ – „Mit Vergnügen! Du kannst dich auf mich verlassen!“



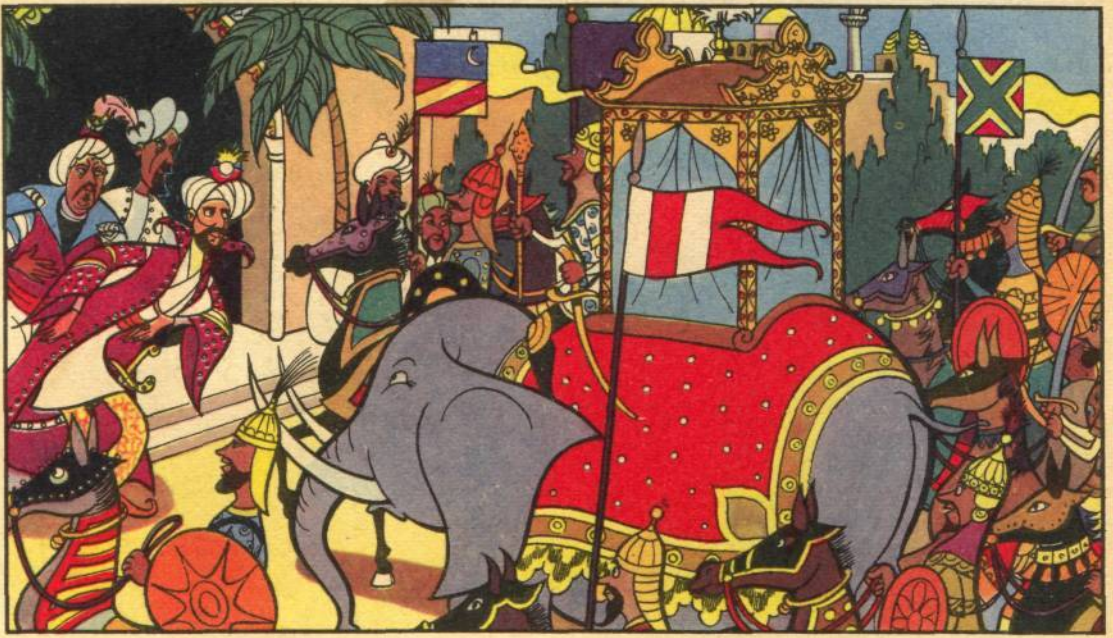
„Mongolische Reiter? Das Banner des Großchans? Bei den Dämonen der Unterwelt, eine Gesandtschaft aus Kambaluk! Das hat

mir gerade noch gefehlt! Der Großchan will sicher wissen, warum ich mit meinen Tributzahlungen im Rückstand bin. Haha, als



ob ich mich so leicht von meinen Perlen trennen könnte! Ich will ihm gerne Badeschwämme liefern oder Korallen, aber die Perlen

behalte ich. Dem Gesandten werde ich das schon beibringen. Der wird mit leeren Händen und langer Nase abziehen müssen."

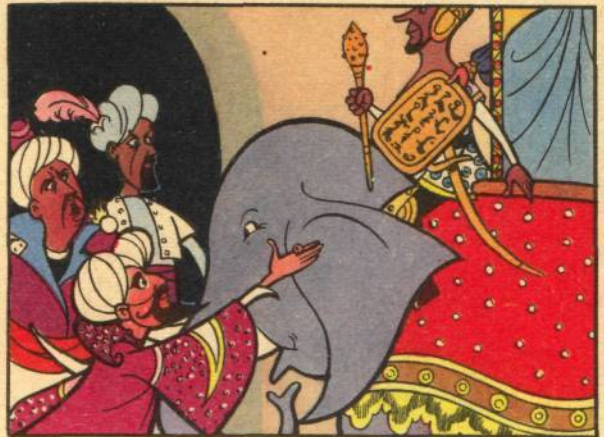


„Nun muß ich auch noch vor ihm katzbuckeln und so tun, als wäre ich hocherfreut über sein Kommen. Am liebsten würde ich ihn

in den finstersten Winkel des Dämonenreiches wünschen. Aber ich muß mich beherrschen und eine frohe Miene aufsetzen.“



„Sei willkommen, huldreicher Bote des Großchans! Darf ich Unwürdiger dich um dein Beglaubigungsschreiben bitten?“



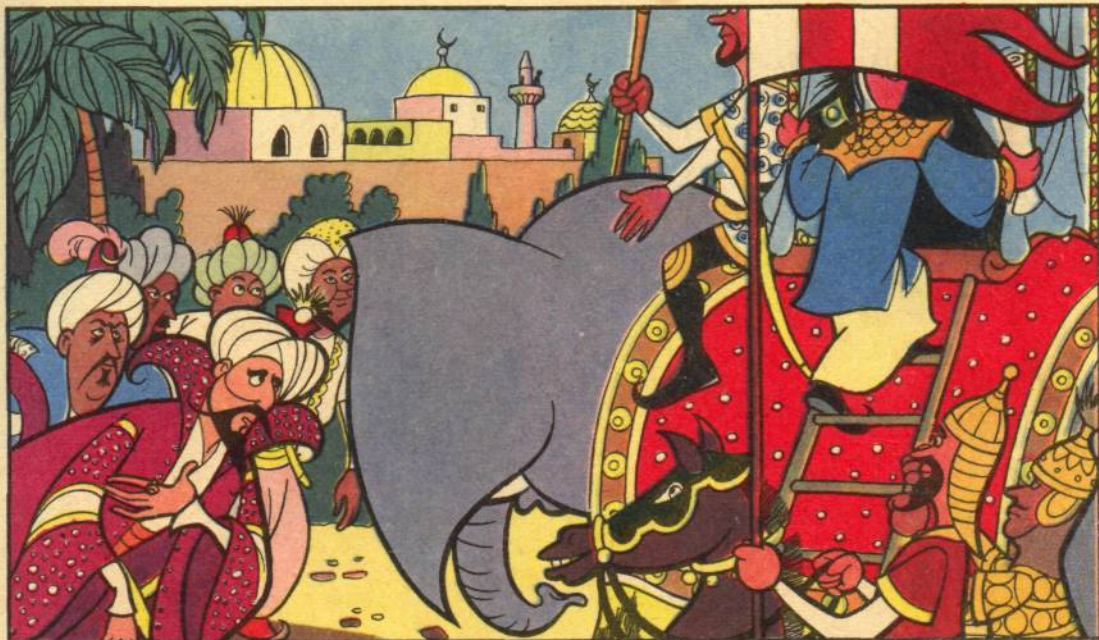
„Wenn er mir jetzt eine Bronzetafel reicht, dann ist er nur ein kleiner Unterbeamter. Mit dem kann ich dann ganz anders umspringen.“



„Oho, das ist eine Goldplatte mit dem Geheimsiegel Kublai Chans! Da schickt er mir ja einen ganz hohen Würdenträger!“



„In diesem Fall muß ich das Siegel küssen – was tut man nicht alles dem mächtigen Chan zuliebe, damit er einen in Frieden läßt.“



„Ich bin gespannt, wen mir der Großchan geschickt hat. – Ah, da kommt der hohe Herr ja schon zum Vorschein! Nanu, was ist

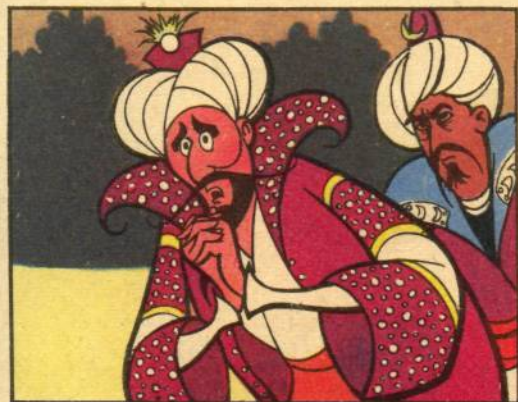
denn das für ein Knirps? Ein ganz langer Kerl wäre mir lieber gewesen. Vor dem brauchte ich mich nicht so tief zu verneigen.“



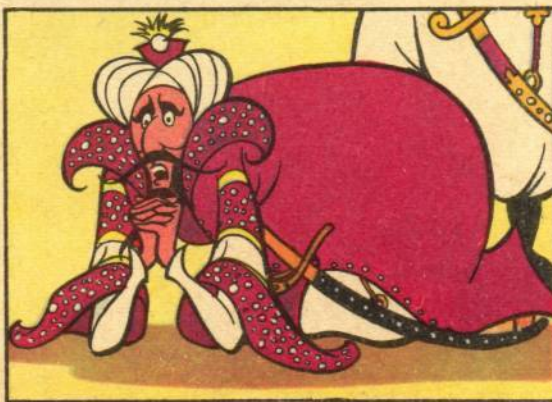
„Aber ich darf mich nicht ärgern. Lächeln muß ich und ihm etwas vorsäuseln. – O du Auserwählter, du bist der Mund des Beherrschers der Welt, und deine Worte sind seine Worte. Ich lausche voll Demut.“



„So höre: Kublai Chan mahnt dich, endlich den rückständigen Tribut zu entrichten. Ferner hat er mich beauftragt, aus deinem Schatz eine besonders schöne Perle auszusuchen.“



„O ich Ärmster! Perlen verlangst du? Perlen? O Allah! Woher soll ich welche nehmen? Meine besten Fischer haben mich verlassen! Ich muß erst mühselig wieder welche ausbilden!“



„Das alles geht mich nichts an. Ich soll dich daran erinnern, daß dich der Chan jederzeit absetzen und Ormuz seinem Reich einverleiben kann, wenn du nicht zahlst.“ – „Gnade! Nur das nicht!“



„Überzeuge dich selbst, wie schwer es ist, neue Perlenfischer heranzubilden. Ich habe gerade drei Anwärter in Behandlung.“



„Ich habe wenig Lust, mir so etwas anzusehen. Ich möchte lieber deinen letzten Jahresbericht an den Großchan prüfen.“



„Ein Diener wird ihn dir gleich bringen. Du wirst feststellen, daß jedes Jahr weniger Perlen gefunden wurden und dieses Jahr gar keine. Ab und zu kannst du dich mit einem Blick auf meine neu-

artige Ausbildungsmethode davon überzeugen, wie sehr ich mich bemühe, diesen bedauerlichen Tiefstand zu überwinden.“ – „Ich werde mich um die Akten kümmern und um weiter nichts.“

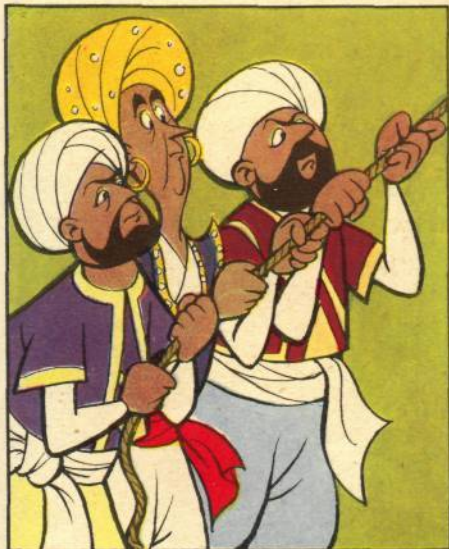


„Ah, da sind die Akten schon! Du kannst mit deinem Unterricht für die Perlenfischer ruhig anfangen, Scheich Behaeddin. Mich

stört das nicht. Bleib aber immer in der Nähe, falls ich Fragen an dich habe.“ – „Selbstverständlich bleibe ich hier.“



„Ich muß ja die Taucher im Auge behalten. Nafi Ibn Asra, du kannst jetzt den Käfig in den Brunnen lassen!“



„Na, endlich ist es soweit! Die drei haben sich schon beschwert, daß es ihnen in der Sonne zu heiß wird!“



„Und ich habe geglaubt, der Scheich hätte es sich anders überlegt!“ – „Da kennst du ihn aber schlecht, Runkel! Achtung – die Luft anhalten!“

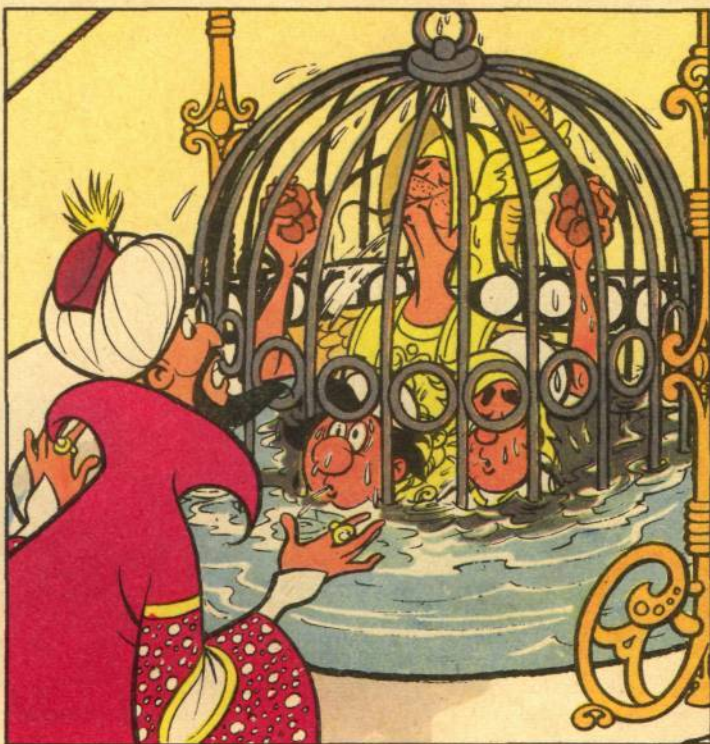


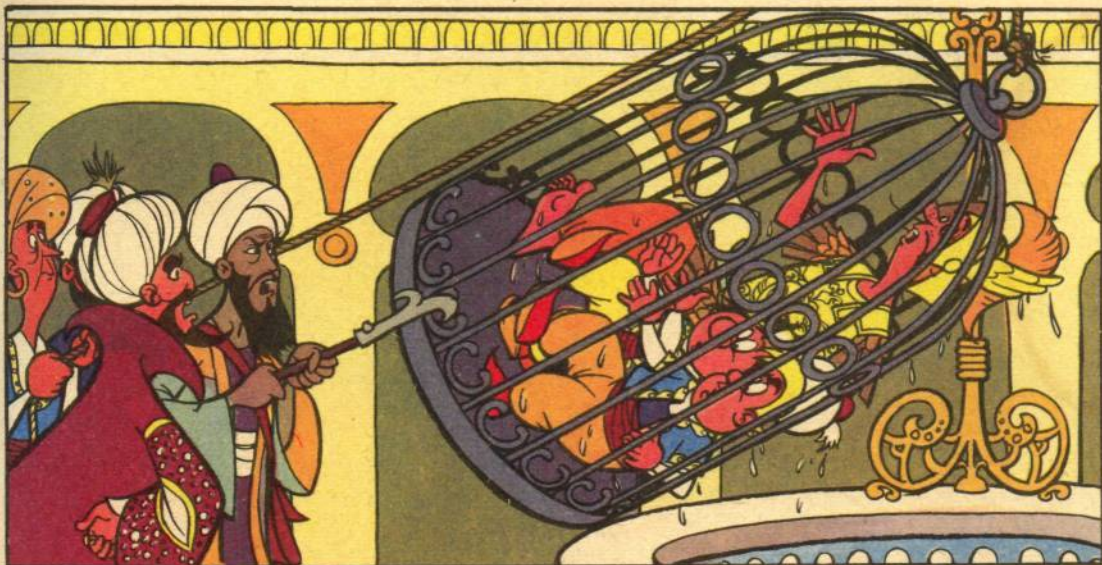
„Bis hundert wollte dieser niederträchtige Scheich zählen. Hoffentlich macht er nicht nach jeder Zahl eine Pause. Zuzutrauen wäre ihm das. Nanu, das Wasser wird ja auf einmal so trübe? Ach du liebe Zeit, die Schlammsschicht auf Runkels goldener Rüstung weicht auf!“



„Achtundneunzig – eigentlich habe ich viel zu schnell gezählt – neunundneunzig – ich sollte die Kerle ruhig noch eine Weile unten lassen – hundert! Na, lassen wir es fürs erste genug sein. Zieht sie wieder herauf!“

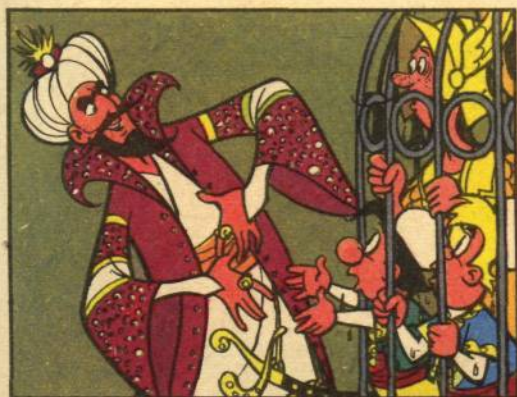
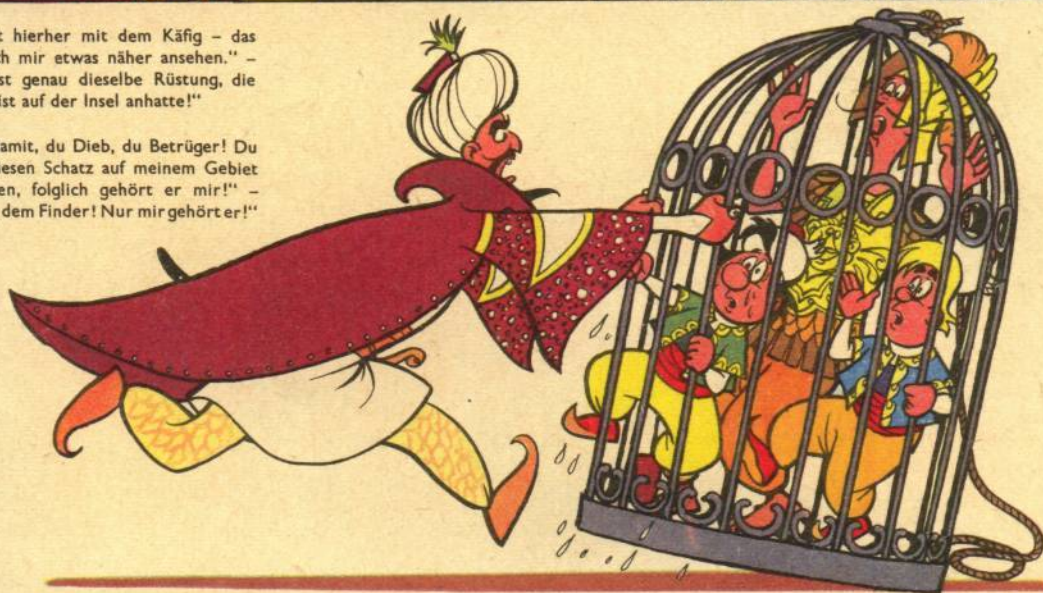
„Nun, da seid ihr ja wieder! Wie war's denn da unten? Etwas feucht, nicht wahr? Moment mal, was sehe ich denn da? Die Rüstung – sie sieht ja auf einmal ganz anders aus! Das ist doch – ich täusche mich nicht – reines Gold!“





„Sofort hierher mit dem Käfig – das muß ich mir etwas näher ansehen.“ –  
 „Das ist genau dieselbe Rüstung, die der Geist auf der Insel anhatte!“

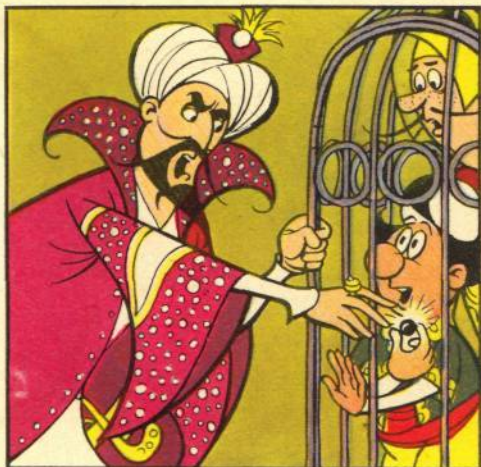
„Her damit, du Dieb, du Betrüger! Du hast diesen Schatz auf meinem Gebiet gefunden, folglich gehört er mir!“ –  
 „Nein, dem Finder! Nur mir gehört er!“



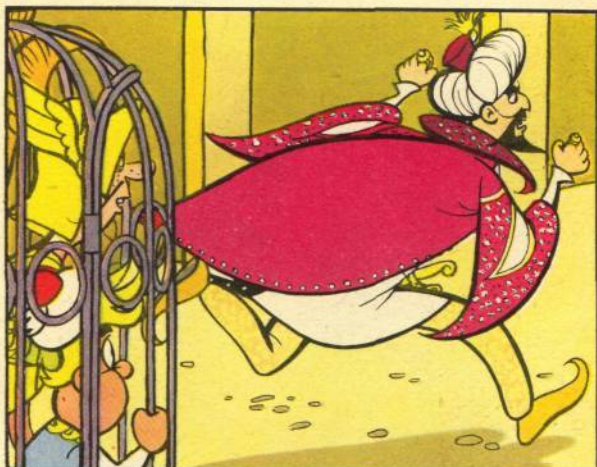
„Scheich Behaeddin, bitte, laß Runkel die Rüstung! Wir bezahlen sie dir auch!“ – „Ihr macht mir ja Spaß! Womit denn?“



„Mit dieser unerhört wertvollen schwarzen Perle!“ – „Oh – oh – ich bin sprachlos! Das – das wird ja immer schöner mit euch!“



„Auch die Perle gehört mir! Gib sie her!“ – „Nur wenn du Runkel die Rüstung läßt. Sonst zertrete ich sie zu Staub.“



„O Allah, was muß ich mir von diesen Wichten bieten lassen! Aber das werde ich dem Gesandten melden, damit er sieht, wie es hier zugeht!“



„Hast du das gehört und gesehen, o du Hort der Gerechtigkeit? Wohl nicht, denn du warst in die Akten vertieft. Aber bitte, schau dir nur einmal diese drei Übeltäter an! Sie haben mich betrogen und bestohlen und werden oben-drein noch frech. Berichte deinem Herrn, wie es hier zugeht. Wie soll ich da noch Tribut zahlen können!“

„Jener Ungläubige zum Beispiel, der in einer goldenen Rüstung herumläuft, die eigentlich mir gehört, hat eine ganze Bootsladung Perlen veruntreut. Und die anderen beiden, Dig und Dag, halfen ihm.“ – „Einen Augenblick – was sagtest du eben? Dig und Dag? Geh mal einen Schritt beiseite, damit ich den Käfig besser sehen kann...“





„Ja, träume ich denn? Sind das wirklich Dig und Dag, die längst Verlorengelaubten? Ich kann es einfach nicht fassen – so etwas gibt es ja gar nicht!“ – „Doch, doch, Digedag, wir sind es! Wir – wir fassen es auch noch nicht, daß du – daß du es bist!“



„Aber es ist kein Traum, es ist Wirklichkeit – wir haben Digedag wieder – Digedag, nach dem wir so lange gesucht haben – welch ein Glück – endlich – endlich!“ – „Scheich Behaeddin, laß sofort den Käfig öffnen!“ – „Ja – aber warum?“



„Keine Widerrede, sonst wirst du abgesetzt!“ – „Nafi Ibn Asra, laß sie heraus!“ – „Digedag, alter Junge, wer konnte ahnen, daß

du als Gesandter des Großchans hierherkommst! Laß dich umarmen, laß dir die Hände schütteln, laß dich bewundern!“

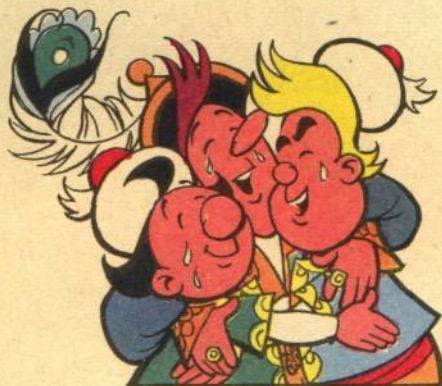


„Runkel, was hat das zu bedeuten? Woher kennen die beiden den Gesandten des Großchans? Ist er vielleicht auch in eure dunklen

Geschäfte verwickelt?“ – „Dummes Zeug! Die drei Digidags sind alte Wandergefährten. Hör doch, was sie reden!“



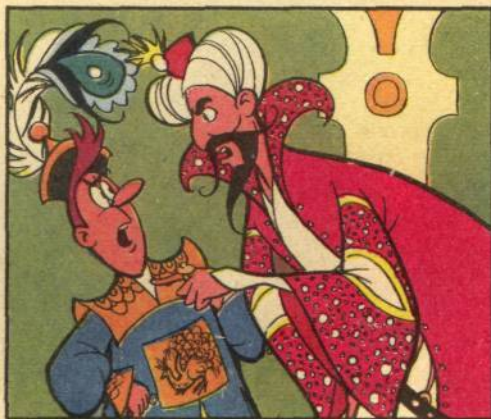
„Daß ich euch so wiederfinden muß! Als Gefangene! In einem Käfig! Was müßt ihr durchgemacht haben!“ – „Wir waren bereit, alles Schlimme zu ertragen, nur um dich wiederzusehen, Digidag.“



„Ich bin gerührt! Auch ich habe immerzu an euch gedacht. Seitdem ich der Berater des Großchans in Kambaluk bin, habe ich überall im Mongolenreich nach euch forschen lassen.“



„Wie weit du es gebracht hast!“ – „Beneidet mich nicht. Ich muß dauernd gegen die Habgier und das Unrecht bei Hofe ankämpfen. Kommt nur mit mir, ihr werdet es erleben.“ – „Das werden sie nicht!“



„Wieso, wenn ich fragen darf?“ – „Weil sie als meine Gefangenen hierbleiben! Sie und Runkel haben mir eine goldene Rüstung und eine wertvolle schwarze Perle geraubt!“



„Das werde ich gleich klären. Dig und Dag, was ist mit der Rüstung und der Perle?“ – „Hör zu, Digidag. Erinnerst du dich noch an den Untergang des ‚Poseidon‘? Wir haben das Wrack wiedergefunden, und Runkel entdeckte in ihm ...



... diese goldene Rüstung, die Paraderüstung König Alexanders. Wir sind der Meinung, daß sie Runkel gehört. Er hat schließlich sein Leben gewagt, um sie heraufzuholen. Für den Scheich hätte er das nicht getan.“ – „Wahrhaftig, ich erkenne die Rüstung! Der Fall ist klar.“



„Runkel behält selbstverständlich seinen Fund: Vor allem aber hast du kein Recht, ihn als Dieb zu behandeln.“ – „Ah, das ist mir neu! Und was ist mit Dig und Dag, die mein Gesetz mißachtet haben, das jeglichen Besitz von Perlen strengstens verbietet?“



„Wir wollten sie ja gar nicht behalten. Erst wollten wir dem Scheich damit die Rüstung bezahlen. Aber da er darauf nicht einging, schenken wir sie dir als Erinnerung an unser Wiedersehen.“ – „Oh, tausend Dank! Welch eine erlesene Kostbarkeit!“



„Das ist genau das, was ich suche. Der Großchan hat mich beauftragt, ein Kleinod für den Hochzeitsschmuck einer Prinzessin mitzubringen. Wie wird er sich darüber freuen!“ – „O bitte, nein, lieber Di Ge Dag, nicht diese Perle – nicht diese!“



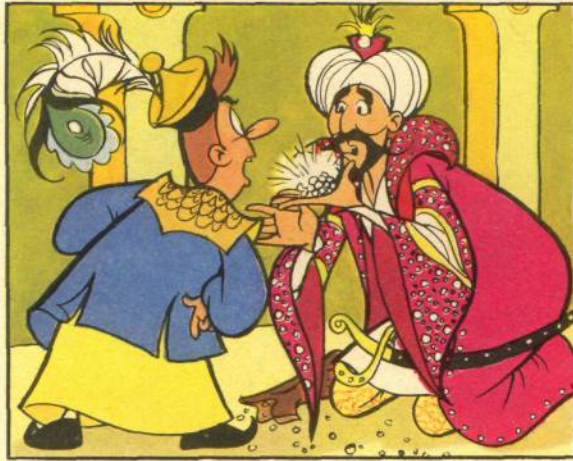
„Du kannst dir in meiner Schatzkammer hundert andere dafür aussuchen, aber laß mir diese eine! So etwas fehlt mir noch in meiner Sammlung!“ – „Du hast also eine Schatzkammer voller Perlen? Und zahlst keinen Tribut? Und fälschst die Jahresberichte?“



„Ich – ich will ja alles wiedergutmachen! Hier, ich schenke dir diesen Beutel voll Perlen!“ – „Sehr gut! Nur weiter so!“



„Schau her, Di Ge Dag, ist das nicht ein Angebot? Der Großchan braucht doch davon nichts zu wissen!“ – „Das ist ja unerhört!“



„Ich nehme nichts von deinem Raub. Nicht alle Leute sind so habgierig wie du. Ich habe hier meinen Auftrag zu erfüllen und weiter nichts. Hast du mich verstanden?“ – „Ja – und verzeih mir bitte!“



„Was heißt verzeihen? Zahle gefälligst deinen Tribut. Du weißt, was geschieht, wenn ich deinen Betrug anzeige.“ – „Bei Allah, nun muß ich zahlen, sonst werde ich abgesetzt!“



„Dig und Dag, ich muß euch noch einmal danken! Eure Perle hat wie ein Zaubermittel gewirkt. Sie brachte den jahrelangen Betrug des Scheichs ans Tageslicht. Er hat mit seiner Habgier nicht

nur den Großchan geprellt, sondern auch ganz Ormuz an den Bettelstab gebracht. Damit ist es aber nun vorbei. Wir werden möglichst bald nach Kanbaluk aufbrechen und alles melden.“



„Einen Augenblick! Ich ziehe nicht mit euch. Ich werde nun heimkehren, da ich in der Rüstung endlich meinen Schatz gefunden habe. Dir, Digidag, schulde ich große Dankbarkeit, weil du dafür gesorgt hast, daß ich ihn behalten durfte.“ – „Aber Runkel! Willst du nicht doch noch bei uns bleiben?“

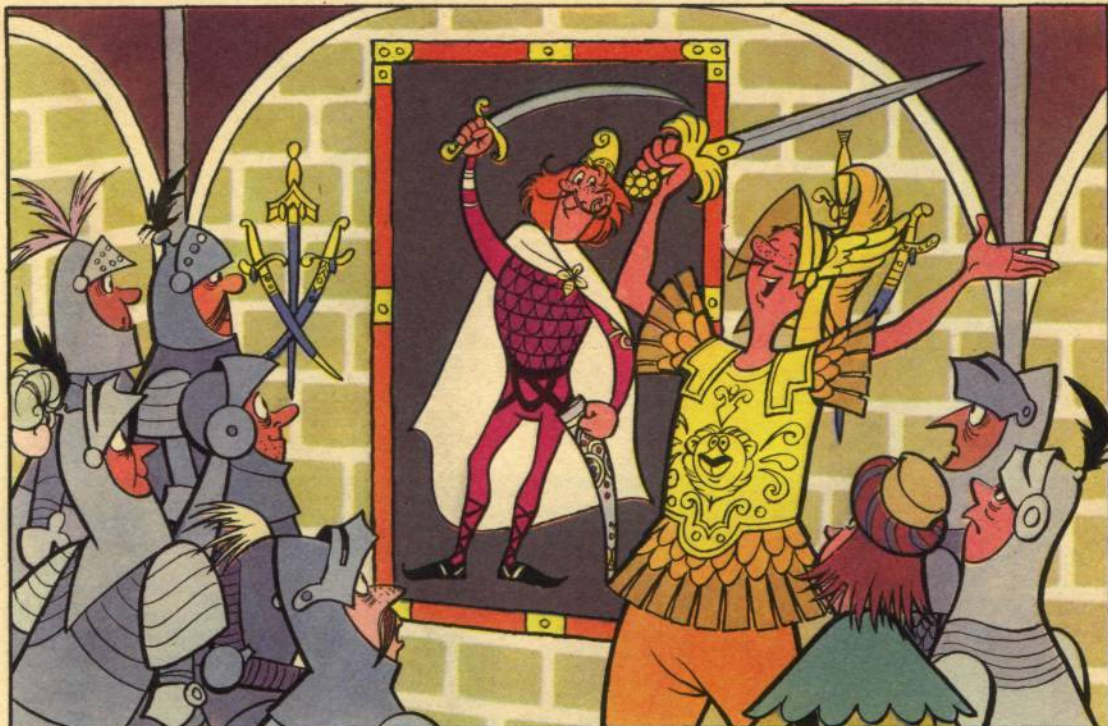


„Ich verstehe. Ihr befürchtet, daß ihr ohne mich nicht auskommt. Aber vertraut nur auf das, was ihr von mir gelernt habt, dann wird alles gut gehen. Ich muß jetzt heim zu meiner lieben Braut Adelaide!“



„Welchen Jubel wird mein Erscheinen auslösen! Wie glanzvoll wird es auf meiner Hochzeit zugehen! Zwei Dutzend Minnesänger werden nicht ausreichen, um meine Taten zu besingen. Ich selbst

werde Jahre dazu brauchen, um sie alle zu erzählen. Ich sehe es deutlich vor mir, wie sich meine Familie allabendlich im Rittersaal um mich versammelt, um mir ehrfürchtig zu lauschen.“



„Wenn dann die Sänger meinen Ruhm in zahllosen Liedern über das ganze Land verbreiten, werden von überall her Ritter zur Burg Rübenstein strömen, nur um mich in meiner goldenen Rüstung zu sehen. Ich werde dafür ein Eintrittsgeld verlangen. Viele Taler werden in die Burgkasse wandern. So wird mir die Rüstung Reichtum bringen, ohne daß ich sie einschmelzen lasse.“

„Ich kann es mir vorstellen, wie die Ritter grün vor Neid werden, wenn ich alle meine Ruhmestaten aufzähle. Sie werden bald er-



kennen, was sie selber für Memmen sind. Sie werden mit dem Bewußtsein abziehen, daß sie es mir niemals gleichtun können.“

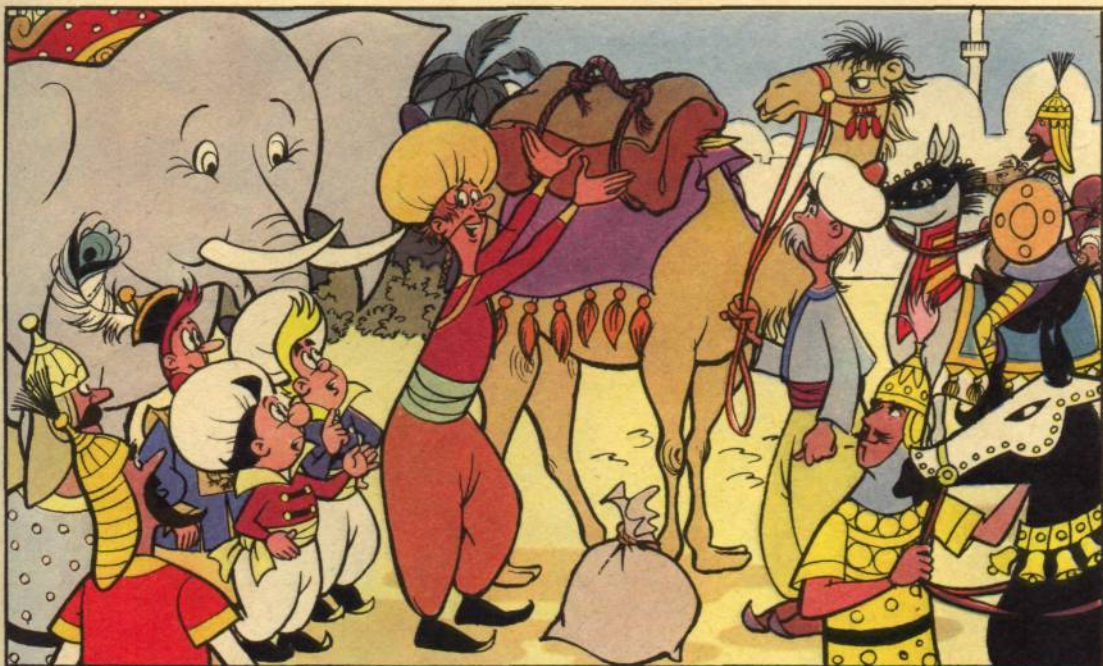
„Vor allem der Kuckucksberger – so klein wird er werden – sooo klein, sage ich euch! Damit dürfte meine Überlegenheit anerkannt sein.“



„Die Rüstung mußt du aber auf deiner Heimreise ausziehen und gut verpacken, Runkel. Am besten ziehst du dir wieder ein orientalisches Gewand an, damit du nicht auffällst.“ – „Ich befolge euren Rat. Aber auffallen werde ich sowieso.“

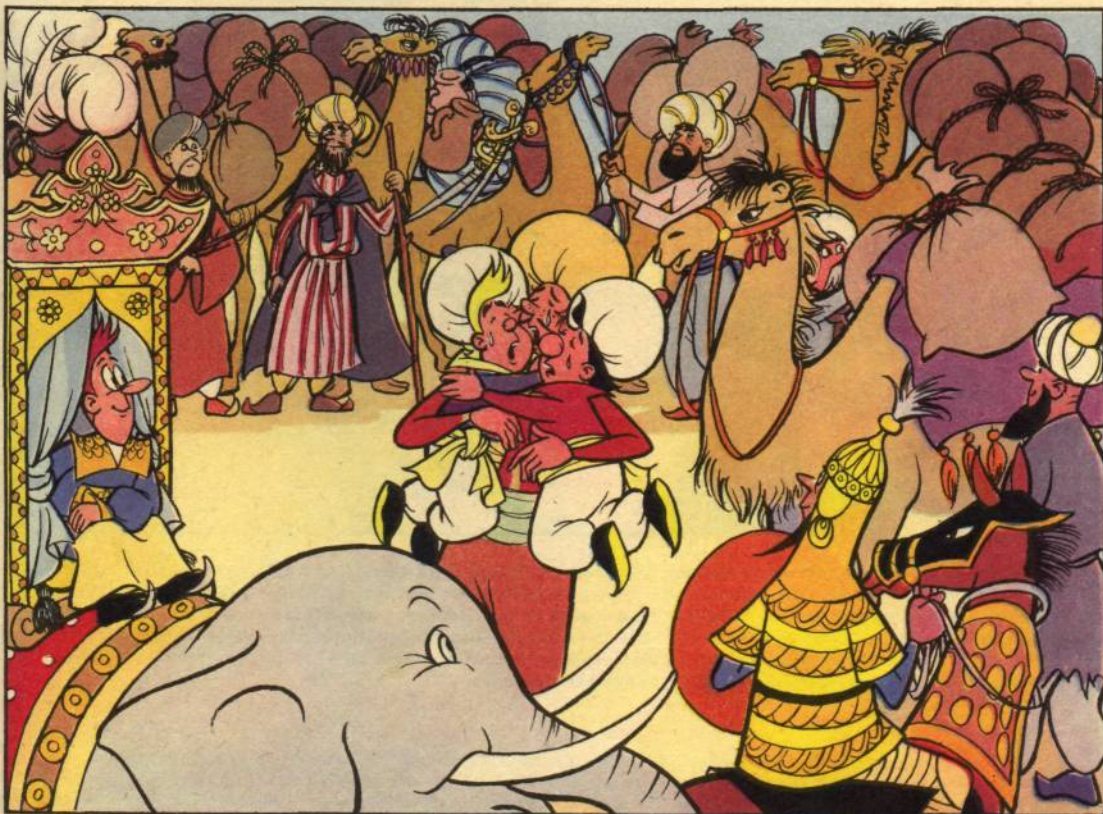


22



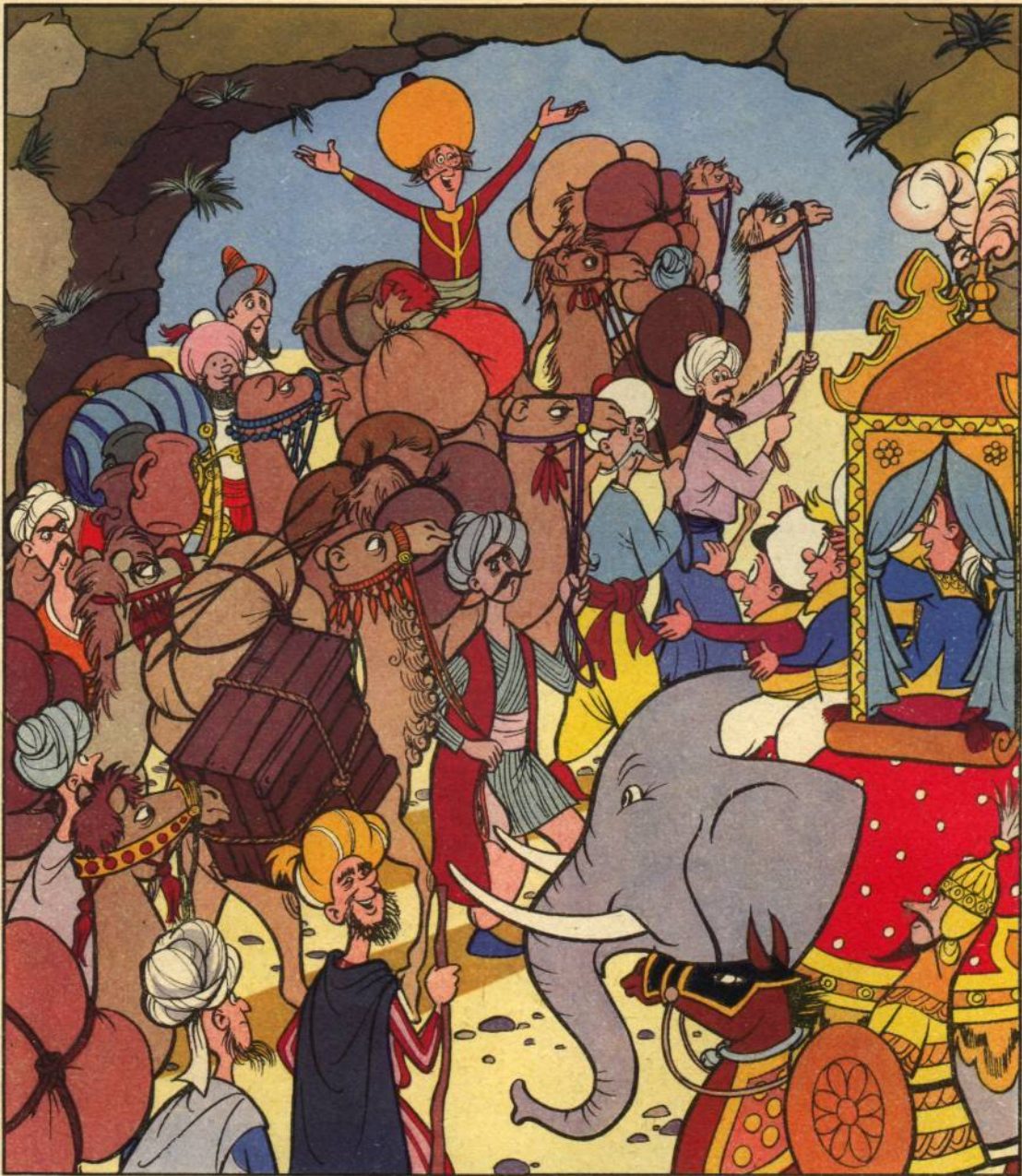
„Wir werden dich zu einer Karawanserei bringen, Runkel. Von dort aus gehen täglich Handelskarawanen in alle Richtungen ab.

Es wird am besten sein, wenn du dich einer anschließt, deren nächstes Ziel Bagdad ist.“ – „Ja, das ist ein guter Vorschlag!“



„Also leb wohl, Runkel, und komm gut nach Hause! Grüß deine Braut und alle Rübensteiner von uns! Wir sind sehr, sehr traurig, daß wir uns von dir trennen müssen!“ – „Mir – huhuhu – geht es

ja genauso! Warum kommt ihr nicht mit mir? Jaja, ich sehe ein, ihr und Digidag gehört zusammen. Aber auch wir waren gute Freunde, nicht wahr? Ich werde euch sehr vermissen!“



**L**eb wohl, Runkel! Vielleicht sehen wir uns bald wieder! Digidag sagte gerade, er werde sich bemühen, daß ihn der Großchan als Gesandten nach Deutschland schickt! Dann besuchen wir dich selbstverständlich!“ – „Großartig! Da wird ja der Kuckucksberger vor Neid zerplatzen, wenn er sieht, daß eine Gesandtschaft aus Kambaluk bei mir einkehrt! Also dann auf ein baldiges Wiedersehen!“ Die Zurückbleibenden winkten ihrem ehemaligen Reisegefährten noch lange nach, bis er in der Ferne verschwunden ist. Dann kehren sie zum Palast des Scheichs zurück. Dort wird Digidag erzählen, wie das Gerücht entstehen konnte, er sei unsichtbar geworden.



Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ · Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 **EVP 0,60 MDN**

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv Druck C. G. Röder, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die Bundesrepublik Deutschland und Westberlin: HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 · Eichborndamm 141/167 — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri Oy, Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 16, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk · Vertrieb für Österreich: GLOBUS, Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö.S.